

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,- RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr
Nr. 7 + 33. Jahrgang Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/4 Berlin, 13. Februar 1932

Der Kampf um unsere Freiheit

Die für den Monat Januar in Lausanne geplante Konferenz zur endgültigen Regelung der Tributfrage ist auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. In der Nachkriegszeit haben schon zahlreiche Zusammenkünfte der Regierenden stattgefunden. Meistens bezweckten sie Maßnahmen gegen Deutschland. In letzter Zeit wurde gelegentlich auch die steigende Weltwirtschaftskrise besprochen. Der praktische Wert dieser Konferenzen war meistens zunächst gering. Es wurden wohl Reden gehalten, manchmal sogar schöne Reden, aber zu praktischen Auswirkungen kam es selten. Die Regierenden waren jedoch immer bereit, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen. Die deutsche Regierung war zur Teilnahme mehr oder minder gezwungen. Diesmal war es anders. Die deutsche Regierung war zur Tributkonferenz bereit, die französische war es aber nicht. Sie war sich bewußt, daß es diesmal mit den von ihr gewohnten schön klingenden, nichtsagenden Phrasen allein nicht mehr geht. Nicht nur das unterdrückte deutsche Volk, auch andere Völker verlangen eine endgültige Entscheidung in der Tributfrage, verlangen die Beseitigung des Tributsystems, dessen zerstörende Folgen nun auch sie immer stärker fühlen.

Dem widersteht sich Frankreich. Wohl nicht so sehr wegen des Geldes, das es mittels des Tributsystems aus Deutschland herauspressen kann. Dieses Geld ist den Franzosen in der Hauptsache ein brauchbares Mittel zum machtpolitischen Zweck. Einmal, indem es Deutschland genommen und dessen Aufstieg dadurch unmöglich gemacht wird, zum andern, indem dieses Geld bedenkenlos für politische Zwecke verbraucht wird. Nicht nur gegen Deutschland, wenn es sein muß auch gegen andere. Die letzte Vergangenheit hat das recht deutlich gezeigt, und England hat es gespürt.

Frankreich will Deutschland gewiß nicht vernichten. Damit soll aber nicht gelagt sein, daß die französische Politik in ihrer letzten Konsequenz nicht doch dahin führt. Aber Frankreich will Deutschland niederhalten, will es in einer der gegenwärtigen ähnlichen Lage erhalten. Frankreich will Deutschland nicht sterben, es will es aber auch nicht leben lassen. Und das hält Europa, das hält wahrscheinlich nicht einmal die Welt aus!

Es ist im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich, auf die Beweggründe der gegen Deutschland gerichteten aggressiven französischen Politik näher einzugehen. Aber erwähnt soll werden, daß das hochgerühmte Frankreich, das trotzdem immer wieder behauptet, seine Sicherheit sei bedroht, einem Menschen mit einem sehr schlechten Gewissen sehr ähnlich ist. Frankreich erstrebt die Herrschaft über Europa. Nicht erst seit heute und gestern, schon seit Jahrhunderten. Immer wieder hat es unter irgendeinem Vorwand Deutschland überfallen und deutsches Gebiet verwißt. Und die Staatengründerei und Königsmacherei Napoleons gleicht der Staatengründerei durch das Versailler Vertragssystem ganz genau. Die Form hat gewechselt, die Mittel sind andere, das Ziel jedoch ist geblieben. Und so wie die Staatengründerei und Königsmacherei Napoleons Europa zum Verhängnis wurde und es nicht zur Ruhe kommen ließ, so ist nun auch das Versailler Vertragssystem Europa zum Verhängnis geworden und läßt es nicht zur Ruhe kommen. Heute wie damals muß das deutsche Volk die Opfer bringen, die die Abwehr und die Verdrängung der verhängnisvollen französischen Politik erfordert. Erst wenn Deutschland frei ist und grundsätzlich dasselbe Recht hat wie andere Völker auch, erst dann ist die Sicherheit gegeben, von der Frankreich so viel redet und die es dauernd bedroht. Und erst dann ist die Hauptursache der Weltwirtschaftskrise beseitigt.

Damit ist der Ernst unserer außenpolitischen Lage eigentlich schon genügend gekennzeichnet. Damit sind aber auch die Vorwürfe, daß der Kampf gegen das Tributsystem zu spät zum Hauptgegenstand unserer

Außenpolitik gemacht worden sei, widerlegt. Die Politik des gegenwärtigen Reichskanzlers war von allem Anfang darauf gerichtet, die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kampf um die nationale Befreiung zu schaffen. Für uns kommen keine parteipolitischen Erwägungen in Betracht, das haben wir nicht nötig, aus neue festzustellen. Aber um der Gerechtigkeit und der Wahrheit und um des notwendigen inneren Friedens willen darf das nicht verschwiegen werden! Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat andere Aufgaben, als sich am parteipolitischen Streit zu beteiligen. Aber sie hat die Pflicht, der parteipolitischen Vergiftung und Verhöhnung unseres Volkes entgegenzuwirken in einem Augenblick, wo von der inneren Geschlossenheit unseres Volkes die deutsche Zukunft abhängt! Die Erfüllung dieser Pflicht entspricht dem Wesen und dem Charakter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und zugleich auch unserer engeren gewerkschaftlichen Aufgabe. Denn die Arbeiterbewegung trägt an den bedrückenden und zerstörenden Lasten des Tributsystems schon länger und härter, als diejenigen, die durch den Streit darüber, wer recht hat, den Erfolg des Kampfes um das Recht in Gefahr bringen.

Es ist sehr einfach, zu sagen, deutscherseits hätte schon längst erklärt werden sollen, daß wir die Tribute nicht mehr zahlen oder nicht zahlen wollen. Klug ist das aber ganz und gar nicht. Denn ob wir zahlen wollen, darum sind wir nie gefragt worden. Wir mußten zahlen und mußten der Einfachheit halber wahrscheinlich auch jetzt noch zahlen, wenn wir könnten. Es ist auch jetzt nicht klug und auch gar nicht verantwortungsbewußt, wenn erklärt wird, wir wollen nicht mehr zahlen. Die Entscheidung im Kampf gegen das Tributsystem fällt nicht dadurch, daß deutscherseits erklärt wird, wir wollen nicht mehr zahlen, sondern die ganze Welt wird sich aus der wirtschaftlichen Entwicklung das Urteil bilden, daß wir die Tribute nicht zahlen können, und daß jeder Versuch, uns trotzdem dazu zwingen zu wollen, zur Katastrophe wird! Daß wir die schmachvollen und verheerenden Tribute niemals zahlen wollten und niemals zahlen wollen, das ist für die christlich-nationale Arbeiterbewegung eine

Selbstverständlichkeit, die auch dem Ausland gegenüber nicht erst betont zu werden braucht.

Daß wir nicht zahlen können, daß man uns niemals dazu hätte zwingen sollen, und daß wir nicht zahlen dürften, wenn wir könnten, das sehen nun auch andere ein. Aber noch vor einem Jahr war es wesentlich anders. Fast dieselben amerikanischen Kreise, die nun wegen der französischen Unnachgiebigkeit erbittert sind, erklärten noch vor kaum zwei Jahren, vor dem Kriege habe Amerika Schulden gehabt, nun habe sie eben Deutschland, irgendwer müsse Schulden haben, und bezahlt müßten sie auch werden. Nun merken sie freilich den Unterschied zwischen unwirtschaftlichen politischen und wirtschaftlichen Schulden. Und nur deshalb, weil dieser Unterschied für sie und für die ganze Weltwirtschaft fühlbar geworden ist, nur deshalb hat die Meinung der Finanzfachverständigen umgeschlagen. Nun wird das Tributsystem als eine Dummheit angesehen, die korrigiert werden müsse. Daß es ein Verbrechen ist, das einzusehen, ist der sogenannten Weltöffentlichkeit noch nicht gelungen. Es fehlt wohl auch der Mut zum Eingeständnis.

Durch den Umschwung der sogenannten Weltmeinung wird der Kampf unseres Volkes um die Befreiung von der Tributlasten zweifellos günstig beeinflusst. Dadurch ist er erst aussichtsreicher geworden. Aber gewonnen ist dieser Kampf deshalb noch nicht. Die Entscheidung liegt nicht allein auf außenpolitischem, sie liegt ebenso sehr auf innenpolitischem Gebiet. Es muß in innenpolitischer Beziehung alles vermieden werden, was trennend wirkt und was die Position Frankreichs, unseres schärfsten und stärksten Gegners im Tributkampf, begünstigen könnte. Zunächst gilt es zusammenzustehen im außenpolitischen Ringen. Ist das entschieden, dann können auf der dabei erreichten Grundlage die inneren Verhältnisse neu gestaltet werden. Die Neuordnung der inneren Verhältnisse wird sich aber nicht nach den Wünschen jener vollziehen, die auch im gegenwärtigen Augenblick der Entscheidung an nichts denken als an ihre unbegründeten standespolitischen Ansprüche.

Um der äußeren Freiheit willen hat die christlich-nationale Arbeiterbewegung Opfer um Opfer übernommen. Die innere Freiheit wird sie mit dem gleichen Mut und der gleichen Opferwilligkeit verteidigen und so den Weg freihalten zum gleichberechtigten Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung in einem freien deutschen Volk!

Zwingende Lehren der Jetztzeit

Leicht ist die Kraft des einzelnen gebrochen, vereinte Kräfte kann man niemals unterjochen. -- Dieser alte und wahre Wahnspruch unseres christlichen Bauarbeiterverbandes hat heute mehr denn je seine volle Bedeutung und wird sie auch immer behalten.

Wie oftmals ist uns schon die Frage gestellt worden, was der einzelne Mensch im Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsleben eines Volkes bedeutet, und immer wieder lautete die Antwort, daß er einem schwankenden Rohr im Schilf gleicht, das vom Strudel des sturmgepeinigten öffentlichen Lebens so lange hin und her bewegt wird, bis es eines Tages, weil ihm eine wirksame Widerstandskraft fehlt, von den wirtschaftlich Stärkeren überwältigt wird. Anschaulicher als mit dem Werbeplatat unseres Verbandes, wo die schwache Kraft des einzelnen und die Widerstandsfähigkeit vereinter Kräfte symbolisiert ist, kann man den Sinn und Zweck, aber auch die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses nicht veranschaulichen. Ohne besondere Kraftanstrengung zerbricht das schwache Kind die losen Stäbe, während die Kräfte des Riesen nicht ausreichen, die zum Bunde vereinigten Einzelstäbe zu brechen. So wäre dem Kinde ein leichtes, wenn sich der Bund auflösen würde, die einzelnen Stäbe nacheinander zu brechen. Wahrhaftig, ein lehrreiches, durchschlagendes und überzeugendes Sinnbild, das wir nicht genug auf das öffentliche Leben der Menschen anwenden können. Wieviel Einfluß vermag der einzelne im großen öffentlichen Leben auf die Gestaltung seiner Einkommens- und Arbeitsverhältnisse, auf die Entwicklung der Sozialverhältnisse,

auf den Ausbau des Arbeitsrechts und der Einordnung desselben in die Rechtsordnung unseres Volkens auszuüben? So gut wie gar keinen. Er ist ja nur ein schwaches, schwankendes Rohr. Einfluß im öffentlichen Leben haben nur Menschengesamtheiten, in unserm Falle starke, leistungsfähige Gewerkschaften mit klarem und gesunden Zielsetzungen. Sie sind ein Bund vieler einzelner Glieder, und als solcher stark genug, dem Sturm des öffentlichen Lebens und anderen Menschengesamtheiten zu trotzen, bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung ihrer Lebenslage auszuüben. Ueber die Meinung und Forderung des Einzelmenschen geht gewöhnlich die hastende und jagende Menschheit zur Tagesordnung über. Wenn aber eine Vereinigung vieler einzelner Menschen für ein und dieselbe Auffassung und Forderung eintritt, dann muß sich die Öffentlichkeit mit einer solchen Auffassung und Forderung beschäftigen, weil Vereinigungen von Menschen, so stärker und je krasser sie zusammengesetzt sind, um so mehr in der Lage sind, der Öffentlichkeit ihren Willen aufzuzwingen und Angriffe auf lebenswichtige Interessen ihres Standes erfolgreich abzuwehren.

Das deutsche Wirtschaftsleben steht zur Zeit im Zeichen eines Preis-, Lohn- und Gehaltsabbaues. Wir wissen noch nicht, wie sich die nachfolgende Wirtschafts- und Sozialentwicklung gestalten wird. Da verlohnt sich schon die Frage, ob der einzelne Bauarbeiter überhaupt ohne die starke, kräftige gewerkschaftliche Organisation in der Lage wäre, etwaige Sozialverschlechterungen abzuwehren. Der einzelne würde ohne die Gewerkschaft die Bedeutung

eines vom Sturm gepeitschten Schilfrohes haben. Er wäre ohne Widerstandskraft und würde recht bald ein Höriger des Unternehmers sein.

In all den Auseinandersetzungen um gesunde realisierbare Problemlösungen für eine erfolgreiche Ueberwindung der gegenwärtigen, wie ein Alpdrück auf der deutschen Wirtschaft lastenden Krise ringen zwei in ihrer Tendenz grundverschiedene Auffassungen hart miteinander. Während die Unternehmer in einer rücksichtslosen Sentung der Löhne und Gehälter, die auf der ganzen Linie erfolgen müsse, das Patentmittel für eine wirksame Ankerbelung der darniederliegenden Wirtschaft sehen wollen, sind die Arbeitnehmer fest davon überzeugt, daß die Frage einer Ueberwindung der Wirtschaftskrise ein Abwehrproblem ist und im wesentlichen von einer starken Senkung der Preise auf der ganzen Linie, wodurch zusätzliche Kaufkraft gewonnen wird, abhängig ist. Beide Teile, die Unternehmer und die Arbeitnehmer, kämpfen mit Hilfe ihres durch die wirtschaftlichen Organisationen gegebenen Einflusses mit aller Kraft und Fähigkeit um eine Lösung, die der von ihnen vertretenen Auffassung weitmöglichst Rechnung trägt. Sieger wird in diesem wirtschaftlichen Kampfe derjenige Teil werden, der über den größten Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Entwicklung verfügt. Wollen wir also erreichen, daß die Heilung der Wirtschaft in sozialgerechter Weise und nicht durch Blutenzug bei den schaffenden Ständen vollzogen wird, dann müssen wir nicht nur wachsam bleiben, sondern unseren Einfluß auf wirtschaftspolitischen Gebiet stärken. Das ist aber nur auf dem Weg des Aus- und Aufbaues unserer Gewerkschaft möglich.

Die Arbeitgeber haben schon lange erkannt, daß starke, fit und lückenlos aufgebaute wirtschaftliche Vereinigungen die besten Garantien für einen ausreichenden Schutz ihrer Interessen und für einen wirksamen Einfluß auf das ganze öffentliche Leben sind. Die wirtschaftlichen Organisationen der Unternehmer sind jünger als die unsrigen. Sie sind gewissermaßen die logische Folge der wachsenden wirtschaftlichen Machtstellung, die sich die Arbeiterschaft mit ihren gewerkschaftlichen Organisationen im Laufe der letzten 30 Jahre erobert hat. Und diese Tatsache und die weitere, daß die wirtschaftlichen Organisationen der Unternehmer verhältnismäßig lückenlos und straffer aufgebaut sind wie die unsrigen, schafft die nicht unerhebliche Gefahr, daß sich die wirtschaftliche Machtstellung der Unternehmer immer weiter mehrt, wodurch automatisch die Machtstellung der organisierten Arbeiterschaft herabgedrückt würde, wenn es uns nicht gelingt, die vielen Millionen unorganisierter deutscher Arbeitsträger allmählich immer mehr den gewerkschaftlichen Berufsorganisationen zuzuführen.

Die deutsche Arbeiterschaft wird noch manchen harten Kampf bei den Auseinandersetzungen über das Krisenproblem der deutschen Wirtschaft auszufechten haben, bis bei den Unternehmern die Erkenntnis Allgemeingut geworden ist, daß beide Teile, Unternehmer wie Arbeiter, das gleich große Interesse an einem Wiederaufstieg unserer niedergebroschenen Wirtschaft haben, für diesen Wiederaufstieg gemeinsam Opfer bringen und in Zukunft große Begünstigten gemeinsam gehen müssen, wenn wir die vernünftigen und sachlichen Voraussetzungen für eine allmähliche stabile Erholung unserer Volkswirtschaft schaffen wollen.

Bei diesen Auseinandersetzungen messen sich aber nicht wie bei einem Ringkampf einzelne Menschen, sondern Menschengemeinschaften, wirtschaftliche, zahlenmäßig, finanziell und geistig starke Kampfeinheiten. Es ist deshalb Pflicht jedes nach Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage und gesellschaftlichen Stellung strebenden Arbeiters, seinen Teil zum Aus- und Weiteren Aufbau einer zahlenmäßig finanziell und geistig starken christlich-nationalen Kampforganisation beizutragen, weil die Kraft des einzelnen Menschen im öffentlichen Leben

zu schwach ist und leicht gebrochen werden kann, während vereinte Kräfte, je lückenloser diese Kräfte zusammengefaßt sind, eine Macht bedeuten, die sich durchsetzen und behaupten kann.

Die zahlenmäßige Macht ist nicht allein entscheidend. Zu ihr muß sich die finanzielle und geistige Macht gesellen. Die Gewerkschaften, vor allem die der Bauarbeiter, müssen von jetzt ab wieder stärker als in den letzten Jahren ihre Organisationen zu Kampfinstrumenten ausbauen. Wir besitzen in unsern christlichen Gewerkschaften eine geistige Macht, gegen die die zahlenmäßig stärkeren sozialistischen Gewerkschaften keinen Ausgleich bieten. Sorgen wir dafür, daß die geistige Macht, ihre finanzielle und zahlenmäßige Macht immer weiter gesteigert wird. Streben wir nach diesem Ziel, und setzen wir für diese Aufgaben, die uns in der Gegenwart und Zukunft gestellt sind, alle Kräfte ein, und hämmern wir unverdrossen den Riesemäher und den unorganisierten das alte Lösungswort unseres Verbandes in die Köpfe ein: Leicht ist die Kraft des einzelnen gebrochen. — Vereinte Kräfte kann man niemals unterjochen!

G. Maurer.

Bodenverbesserung durch Erwerbslöse

Durch die Tagespresse geht folgende Notiz: „Eine Entschließung des Verbandes deutscher Landeskulturgenossenschaften sagt, die Lage unseres Volkes könne nicht durch Unterhaltung immer weiterer Millionen von Arbeitslosen, sondern nur durch produktive Arbeit gebessert werden. Ein Kernstück bilden dabei die landwirtschaftlichen Bodenverbesserungen zur Steigerung des Ertrages der deutschen Scholle.“ — Mit dem letzten — Zustimmungswerten — Satz soll eine egoistische Absicht der Interessenten auf Kosten der Arbeitslosen volkswirtschaftlich bemäntelt werden. Bodenverbesserung muß jederzeit — künstlich mehr und systematischer wie jeither — betrieben werden. Wer den Nutzen hat, muß aber auch die Erschließungskosten engerer Art tragen. Die Anlage großer Kanäle zur Ent- und Bewässerung wird Aufgabe der Länder und Provinzen sein. Gequälte Notstandarbeiterlöhne oder Spekulation auf Ausführung im Wege eines irgendwie getauften Arbeitsdienstes sind Schlechwege. Ehrlicher wäre es, Wege zu suchen, den landwirtschaftlichen Erwerbslosen, die Kultivierungsarbeiten ausführen, den Ertrag ihrer schweren und schmutzigen Arbeit in Form von Eigentumsübertragung, des von ihnen erarbeiteten Ertragsbodens zu überlassen. Der Wert des unfruchtbareren Bodens könnte vergütet werden. Zu dieser kolonialistischen Ehrlichkeit hat bis jetzt der Rat gefehlt, nicht aber zur Ausnutzung der Notlage der Arbeitslosen.

Eigentümlich berührt eine Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums an die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung, die eigens auf die — jachlich unberechtigte — Herausnahme der Meliorationsarbeiten aus den tarifrechtlichen Wirkungen des Baugewerbetarifes verweist und den Landesarbeitsämtern ausdrücklich freistellt, welchen Tariflohn oder ortsüblichen Lohn sie als oberste Grenze des Lohnes feststellen wollen.

„Gerechtigkeit ist das Fundament der Staaten!“?

Ausplünderungsversuche an Erwerbslosen

Verlodend wirken Inserate folgenden Inhalts: „Wer übernimmt Verteilen von Prospekten und Warenproben bei 20 Mark Wochenlohn?“ — Jedem, der sich meldet, wird mitgeteilt, daß gerade er in die engere Wahl gezogen sei. Die Tätigkeit sei sehr leicht. Verlangt werde gewissenhafte und zuverlässige Arbeit. Wochenlohn von

20 Mark und Werbematerial werde jede Woche kostenfrei überandt. Da der Betreffende für die Firma noch nicht tätig gewesen sei, solle er 1,80 RM. bzw. 2,40 RM. für Muster und Unterlagen einsenden. Viele Arbeitslose nehmen ihre letzten Pfennige und schicken die geforderten Beträge ein. Sie erhalten dann das sogenannte Muster, entweder Kopfwaschpulver, Seife oder Putzmittel. Aus dem beiliegenden Informationsmaterial geht dann hervor, daß die Bewerber die Waren verkaufen und nachbestellen sollen. Erst aus der Ein- und Verkaufspanne ergibt sich die Verdienstmöglichkeit für den Bewerber. Die Ware ist aber überhaupt nicht abzugeben, zumal sie minderwertig ist; den Firmen genügt es aber schon, wenn sie ihre Ware an die zahlreichen Bewerber allein abgeben kann, die sich der Unbequemlichkeit wegen in vielen Fällen nicht mehr melden und auf den Mustern sitzen bleiben. Der Inhalt dieser Inserate stellt also eine grobe Täuschung dar. Die Tatbestandsmerkmale des Betruges sind damit erfüllt. Das Geschäftsgebahren der fraglichen Firmen mit hochtrabenden Namen, z. B. Kosmos-Verband, Versandgeschäft Weltall usw., wächst sich zu einer wirtschaftlichen Seuche aus. Es wird dringend davor gewarnt, sich auf derartige Inserate irgendwie einzulassen.

Rundschau

Statistik über die Unfallversicherung 1930

Kunmehr liegt der amtliche Bericht über die Statistik der Unfallversicherung für das Jahr 1930 vor. Das Jahr 1930 brachte mit seiner ungeheuren Arbeitslosigkeit wesentlich unangenehme Rückwirkungen auf die Versicherungen. In der Unfallversicherung ist die Zahl der versicherten Betriebe von 1 077 000 auf 1 110 000, d. h. um 3,07 Prozent gestiegen, jedoch ist die Zahl der Vollarbeiter, soweit die gewerblichen Berufsgenossenschaften in Frage kommen, um 7,30 Millionen auf rund 10 Millionen gesunken. Dieser Rückgang ist tatsächlich noch größer gewesen, da man rund eine halbe Million kaufmännische Angestellte neu der Versicherung unterstellte. Trotz dieser Tatsache ist die Gesamtlohnsumme der gewerblichen Berufsgenossenschaften gegenüber dem Vorjahre um 1 1/2 Milliarden, auf 21,5 Milliarden gesunken. Auch die Zahl der Versicherten ist zurückgegangen, und zwar von 27,46 auf 27,19 Millionen. Es liefen 860 000 Verletztenrenten. Die Häufigkeit der tödlichen Betriebsunfälle ist weiter um ein geringes zurückgegangen. Auf 1000 erstmalig entsehädigte Unfälle kommen 51,91 mit tödlichem Ausgang (jedoch 1913 = 73,71). Von den entsehädigten Unfällen insgesamt waren rund 18 600 Begegnungsfälle und 5500 Berufstranckheitsfälle. Ferner liefen 192 758 Hinterbliebenenrenten, davon 75 000 Witwenrenten. Für Verletztenrenten wurden ausgegeben 207,5 Millionen RM., für Hinterbliebenenrenten 78,4 Millionen RM. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Zunahme von 6,71 Prozent. An Abfindungen wurden in rund 17 000 Fällen 11 Millionen RM. ausbezahlt. Für die Unfallverütung wurden rund 9 Millionen RM. ausgegeben, für Verfahrenskosten 16 Millionen, für Verwaltungskosten 42,3 Millionen. Der Rücklagebestand beträgt Ende Dezember 1930 insgesamt 77,9 Millionen, der Zuwachs im Geschäftsjahr rund 6,9 Millionen.

Die Internationale Arbeitsorganisation im Jahre 1931

Die Wirtschaftskrise hat auch auf die Internationale Arbeitsorganisation ungünstig eingewirkt. Eine der schwersten sozialen Folgen der Weltkrise ist die Arbeitslosigkeit, die 1931 im Vordergrund des Interesses der Internationalen Arbeitsorganisation stand. Der Ausschuss für Arbeitslosigkeit, der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts und die Internationale Arbeitskonferenz befaßten sich eingehend mit der Frage und machten eine Reihe von Vorschlägen, die sich in vier wesentliche Punkte zusammenfassen lassen: 1. die Notwendigkeit einer besseren Organisation des internationalen Arbeiteraustausches; 2. die nationale und internationale Förderung großer öffentlicher Arbeiten; 3. die internationale Verbreitung der Arbeitslosenversicherung und 4. die Notwendigkeit internationaler Vereinbarungen über die Arbeitszeitverkürzungen. 13 Regierungen legten ihre Pläne für öffentliche Arbeiten vor, deren Durchführung unmittelbar etwa 550 Millionen Arbeitstage schaffen würde. Die 15. Internationale Arbeitskonferenz, die im Mai 1931 stattfand, beschloß ein internationales Übereinkommen über die Arbeitszeit im Bergbau. Die Konferenz erledigte auch die erste Beratung über das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Arbeit in nichtgewerblichen Berufen. Die Zahl der Ratifikationen internationaler sozialpolitischer Übereinkommen nahm 1931 von 415 auf 447 zu. Neben den Ratifikationen kam der Weltcharakter der Internationalen Arbeitsorganisation 1931 besonders zum Ausdruck durch die Entsendung von Kommissionen des Internationalen Arbeitsamts nach China und Ägypten. Auf der Oktobertagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes verfaßten die Arbeitgebervertreter, eine Art Stillhaltefrist für die internationale Sozialpolitik darzulegen. Dieser Versuch gelang nicht, denn der Rat beschloß mit den Stimmen der Regierungs- und Arbeitnehmervertreter, eine Reihe neuer Gegenstände auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1933 zu legen.

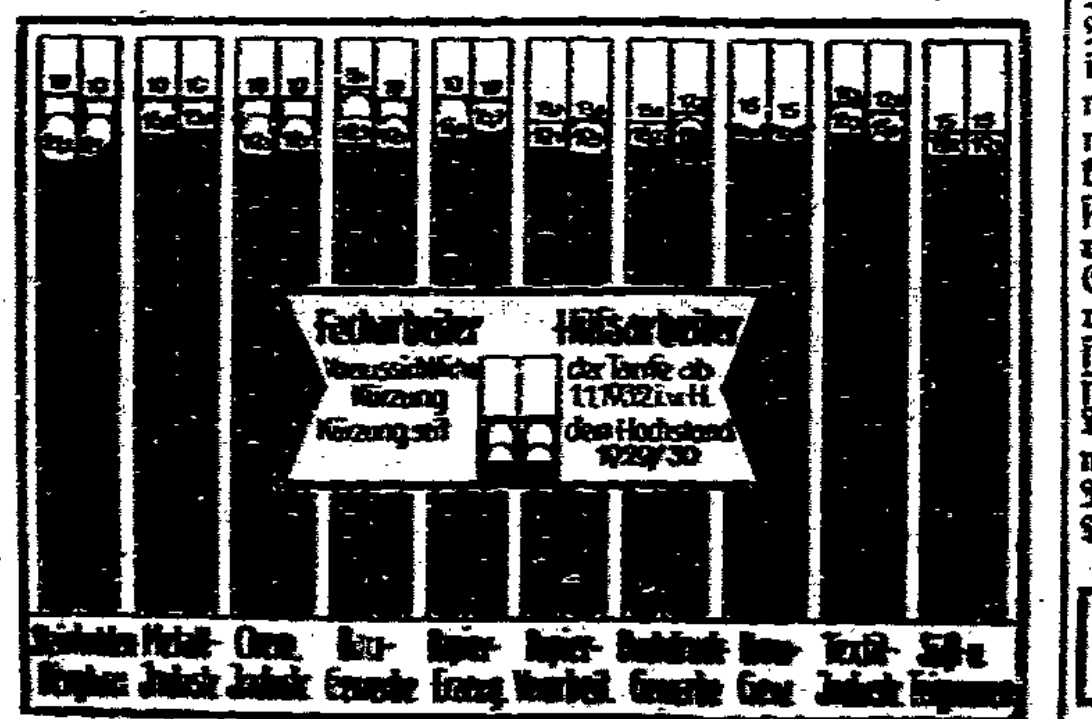
Tarifnachrichten

Ein „Schiedspruch“ im Saargebiet. Dem amtlichen Schlichtungsausschuß Saarbrücken gelang es nicht, für das saarländische Baugewerbe eine Einigung zu erzielen. Die Regierungskommission be-

Die Veränderung der Tariflöhne

Die Kaiserordnung verfügte eine Senkung der Tarifrätze. Da nun die Zahl der Tarifrätze in Deutschland in die Tausende geht, ist es unmöglich, nun sofort anzugeben, wie sich diese Tariffenkung im Gesamtdurchschnitt aller Arbeitnehmer auswirken wird, d. h. also, um wieviel Prozent sich das Lohnniveau senken wird. Man kann aber an Hand der Tariffachrichtnisse die die wichtigsten Tarifrätze in Gewerkschaften zusammenstellt, feststellen, um wieviel im November 1931 die Tarifrätze gegenüber dem Höchststande in den Jahren 1928-1930 und gegenüber dem Januar 1927 gesenkt wurden. Diese Schätzungen werden vom Institut für Konjunkturforschung durchgeführt. Auf dem Bilde ist angegeben, um wieviel nach dieser Schätzungsart in den einzelnen Branchen die Tarifrätze mit Wirkung vom 1. Januar nachmals gesenkt werden. Man muß aber berücksichtigen, daß die wirklichen Tarifrätze auch sehr verschieden sind und deshalb die hier angegebenen Durchschnittszahlen nicht für alle Orte im Deutschen Reich gelten können. Mit Ausnahme von Eisenbahnen werden alle Löhne der Arbeiter senkbar auf den Höchststand vom Januar 1927 setzen. Die Maßnahmen des Reichsarbeitsamts für Bekämpfung der Preisse sollen veranlassen, daß

der Tariffenkung eine Preisenkung gleichen Ausmaßes folgt. Die graphische Darstellung gibt kein — auch nur annäherndes — Bild des wirklichen Lohnstandes. Die tatsächliche Lohnminderung durch Tarifsenkungen, Kurzarbeit, ins-



besondere aber die Dauerarbeitslosigkeit im Baugewerbe, würde ein wesentlich ungünstigeres Bild — am trübseligen wieder in der Bauwirtschaft — ergeben.

stellte dann Herrn Ministerialrat Hausmann von der Bauabteilung der Eisenbahndirektion Saarbrücken zum Vorsitzenden einer neuen Schiedsstelle. In der Verhandlung am 29. Januar bestanden die Unternehmer auf ihre alte Forderung eines 28prozentigen Abbaues der Löhne. Das lief auf eine Senkung des Maurerlohnes von 6.10 auf 4.40 Frs. hinaus. Daneben verlangten sie die Einführung sogenannter Leistungslöhne und eine Herabsetzung des Prozentsatzes für die Junggejellen. Nach längeren Auseinandersetzungen forderten die Unternehmer als angeblich äußerstes Zugeständnis einen Spitzenlohn für den Maurer von 5.10 bis 5.30 Frs., die Gewerkschaften dagegen einen solchen von 5.70 Frs., so daß zwischen diesen beiden letzten Angeboten eine Spanne von 40 Centimes oder rund 7 Pfg. lag. Und nun geschah etwas, was bestimmt noch nicht vorkam, nämlich, der unparteiische Vorsitzende fällte einen Spruch, wonach der neue Lohn für den Maurer 5.20 Frs. betragen soll, während die Unternehmer bereits einen solchen von 5.30 Frs. angeboten hatten. Der Spruch des unparteiischen Vorsitzenden blieb demnach unter dem letzten Angebot der Unternehmer. Die Einführung von Leistungslöhnen und eine Herabsetzung des Prozentsatzes für Junggejellen lehnt der Schiedspruch ab.

Wer von diesem Spruch erzählt, den interessiert bestimmt die Tatsache, daß der unparteiische Vorsitzende ein Eisenbahnbeamter in gehobener Stellung ist, für den die von der Regierungskommission befohlene und ab 1. Februar 1932 in Kraft tretende Gehaltskürzung nur 6 Prozent beträgt. Dieser Mann, dessen monatliches Einkommen nach der erfolgten Kürzung immer noch rund 6000 Frs. oder 1000 Mark beträgt, brachte es fertig, den nahezu verelendeten Kumpels vom Bau eine 15prozentige Lohnsenkung zu der im Mai 1931 bereits erfolgten 5,4prozentigen, zuzumuten. Die Gewerkschaften haben diesen unverständlichen Schiedspruch abgelehnt, während ihn die Unternehmer begreiflicherweise angenommen haben.

Die saarländischen Arbeiter werden diesen weisen Schiedspruch des Herrn Ministerialrats Hausmann bei den kommenden öffentlichen Auseinandersetzungen über einen weiteren Abbau der Gehälter für die Staats- und Kommunalbeamten des Saargebietes als wertvollen Beitrag für das Ausmaß der Gehaltsenkung zu werten wissen.

**Feuerungs- und Schornsteinbau.
2. Lohnfestsetzung.**

Auf Grund der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hat der Reichsschlächter für feuerungstechnische Arbeiten

**Am 13. Februar 1932 ist der siebente
Wochenbeitrag für das Jahr 1932 fällig.**

folgende Löhne für die Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1932 festgesetzt.

	Deutschland ohne Berlin u. Hamburg	Berlin	Hamburg
Feuerungsmaurer	118	139	143
Feuerungshelfer	101	119	124
Schamottefeinschleifer	107	126	130
Schornsteinmaurer I	134	158	163
Schornsteinmaurer II (die noch nicht ein halbes Jahr im Schornsteinbau tätig sind)	128	152	156
Schornsteinhelfer I	118	139	143
Schornsteinhelfer II	107	126	130
Kotsofen- und Gasanstaltssofenmaurer	112	133	137
dieselben in Schlesien 107 Pfg.			
Mindestlohn des Feuerungsbauers	130	153	158
Mindestlohn des Schornsteinbauers	148	174	180

Die Fahrtenentschädigung beträgt allgemein gemäß § 8 Ziffer 7b des Tarifvertrages: Eisenbahnfahrpreis III. Klasse und ein Kilometergeld von 5 Pfg. für die ersten dreihundert Fahrkilometer und 3 Pfg. für jeden weiteren Fahrkilometer.

Wichtig ist auch § 6 Ziffer 7 des Tarifvertrages, wonach der Feuerungs-, Gasanstalts- und Kotsofenmaurer stets 5 Prozent, der Schornsteinmaurer stets 10 Prozent über den Hochsofenmaurerlohn erhält. Für Helfer gelten die in Ziff. 4 festgelegten Spannen. Gehirt- und Begegeld sind dadurch abgegolten.

Aus dem Verbandsleben

Friedorf. (Bonn). Am 17. Januar hielt unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Kollege Steinbauer, Bonn, sprach über die gewerkschaftlichen Erfahrungen im Notjahr 1931 und unsere Einstellung für 1932. Den lehrreichen Ausführungen folgten die Anwesenden mit Interesse. Auf die in der Aussprache gestellten Fragen wurde entsprechende Aufklärung gegeben.

Der Jahresbericht wurde anerkannt und der alte Vorstand, außer dem Kassierer RUTH, an dessen Stelle der alte Verbandspionier Johann Plönnies getreten ist, einstimmig wiedergewählt. Peter Falkenstein.

Müs. Kr. Fulda. Am 17. Januar feierte unsere Ortsgruppe ihr 30jähriges Bestehen mit Ehrung von zwei Jubilaren — die Kollegen Wendelin Schneck und Anton Reith —, sowie Wimpelweihe für die Jugendgruppe. Nach einer gutdurchdachten Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Kollegen Müller, an Mitglieder und Gäste und dem Vortragen eines Prologs von dem jugendlichen Mitglied Fritz Kreis wurde ein kleines Theaterstück von der Jugendgruppe gespielt, welches guten Anklang fand. Kollege Stahl, Fulda, erinnerte in seiner Programmrede an die gewerkschaftlichen Kämpfe der letzten 30 Jahre und ermahnte alle Bauarbeiter, dem Verbands treu zu bleiben, damit die harte Aufbauarbeit nicht umsonst geleistet worden sei. Nach Ueberbringung der besten Wünsche und Grüße vom Verbandsvorstand und Bezirksleiter überreichte Kollege Stahl den beiden Jubilaren mit Dankesworten für ihre Mitarbeit die Silberne Nadel und das Verbandsdiplom. Beide Jubilare dankten für die Ehrung und versprachen, auch weiterhin als treue Mitarbeiter tätig zu sein. Große Freude herrschte bei der Jugendgruppe durch die Weihe und Uebergabe des Jugendwimpels. Das Gelohnis der Jugendgruppe zur treuen Mitarbeit sprach der Kollege Josef Pfeiffer aus. Gemeinsame Lieder und musikalische Unterhaltung verschönten die Feier.

Westha. Unsere am 18. Januar stattgefundene Generalversammlung war besucht von 42 Mitgliedern. Der Vorsitzende Josef Bleid gab nach der Begrüßung und dem Dank für die Beteiligung die Leistungen der Ortsgruppe über den Rechtschutz im verfloßenen Jahre bekannt. Es waren neun Fälle vor dem Arbeitsgericht zu vertreten, davon zwei durch Kollegen Willmann und die anderen sieben Fälle durch Kollegen Josef Bleid. Die Summen, die dort für die einzelnen Kollegen durch Lohnforderungen erzielt wurden, betragen insgesamt 1131.— M. Weiter wurde bekanntgegeben, daß im verfloßenen Jahr sehr viel Rechtshilfe in Arbeitslohsachen geleistet wurde, was durch die volle Zufriedenheit der Kollegen Anerkennung fand. Hierauf nahm der Kollege Willmann-Osnabrück das Wort und dankte dem Vorstand für seine Arbeit, die er im verfloßenen Jahre in der Agitation sowie für das Verbandsleben allgemein getan hat. Die aus sieben Ortsgruppen bestehende Verwaltungsstelle Westha ist unter Leitung des Verwaltungsvorstandes Kollegen Bleid von 26 im Vorjahre auf 111 am Jahresabschluss gesteigert. Eine nachahmenswerte Leistung! In der anschließenden Neuwahl wurden zum Vorsitzenden und ersten

dingten Erfüllungsercheinungen wie Schnupfen, Husten, Hegenjchuf und Muskelrheumatismus.

Ein rechtes Sorgenkind ist der Februar für unsere gesundheitsmäßige Ernährung. Frisches, heimisches Obst und Gemüse, die Träger von Vitaminen und Salzen fehlen fast völlig. Auch die Milch für unsere Säuglinge ist von minderer Qualität, da sie von Kühen stammt, die gleich den Menschen Luft und Sonne entbehren müssen. Es empfiehlt sich die Zugabe von Gemüse-, Obst-, Zitronen- oder Karottenjast zur Milchmahrung. Der Erwähzene wird sich zur Not durch Fruchtjaste, durch vermehrten Genuß von Kartoffeln, die zur Vermeidung von Nährwertverlusten aber stets mit der Schale zubereitet werden müssen, durch Gemüsekonserven usw. schon leichter helfen können.

Von großer Wichtigkeit ist reichlicher Fettgenuß in Gestalt von Butter, Fett, Margarine, Speck, Del oder dergl. Denn im Februar verlangt der Körper nicht nur äußerlichen Schutz gegen die Kälte, sondern auch genügend innere Heizung. Unter Nahrungsmitteln ist dabei der Heizwert der Fette am größten.

Die im Februar beginnende Fastenzeit weist uns auch auf die im Februart die Fischzucht hin. Im Fischfleisch, ganz besonders in den billigen, fettreichen Seefischen (Hering und Büdling), aber auch im Schellfisch, Kabeljau u. a. sind einerseits Vitamine und Salze reichlich vertreten, andererseits gestattet die Fischzubereitung reichliche Zugabe von Fetten und Kartoffeln.

Für die Frauen

Recht haben . . .

Es gibt viel mehr bestimmt auftretende Männer als Frauen. Der Mann sagt: Ich bin der Herr im Hause, also geschieht es so, wie ich es für recht halte. Aber Männer sind von Natur aus vielfach nachgiebiger als die Frauen. Das sollte die Frau immer im Auge behalten. Eine kluge Frau wird immer so handeln, daß der Mann das Gefühl hat, er habe recht behalten. Immer sollten wir uns sagen: Wer recht hat, schweigt. Schweigen überzeugt viel stärker als unnützes Reden. Doch nur wenige können es über sich bringen, im rechten Moment zu schweigen; gerade wenn sie im Unrecht sind, meinen sie, durch einen Wortschwall den Partner zu überzeugen. Das Gegenteil wird damit erreicht. Meinungsverschiedenheiten gibt es überall, doch dürfen sie nicht ausarten. Erst rufen sie eine föhliche Diskussion hervor, doch bald entsteht daraus Zank und Streit. Dadurch ist schon manche Ehe in die Brüche gegangen.

Das Immer-recht-haben-Kollen ist meist gar nicht so tief. Oft wird nach den Worten gehandelt: Ich bin der Herr im Hause, — bei mir geschieht, was die Frau will. So ist es in den Häusern, wo eine kluge Frau waltet, die nicht streitsüchtig und rechthaberisch ist und die es versteht, dem Manne in den kleinen Dingen des Alltags nachzugeben. Auch wenn man bestimmt weiß, daß man im Recht ist, wäre die beste Verteidigung — das Schweigen. Widerspruch reizt, und das muß vermieden werden. Viele Worte sind zwecklos. Die Frau hat die Pflicht, nachgiebig zu sein. Es ist gar nicht schwer, friedlich miteinander zu leben. Der Unfrieden ruft vielfach die Frau hervor. Sie muß es verstehen, das Glück zu halten. Der größte Fehler, den eine Frau begehen kann, ist, zur unredlichen Zeit auf ihrem Recht zu bestehen. Eine Frau muß das im Gefühl haben. Keineswegs verteidige sie ihr Recht mit erregten und hitzigen Worten. Immer ruhig und vor allem sachlich bleiben!

Eine Frau muß in jeder Lebenslage dem Manne gegenüber klug und diplomatisch sein. Darü weiße Strategie kann sie immer das durchsetzen, was sie gerade will. **Isabella.**

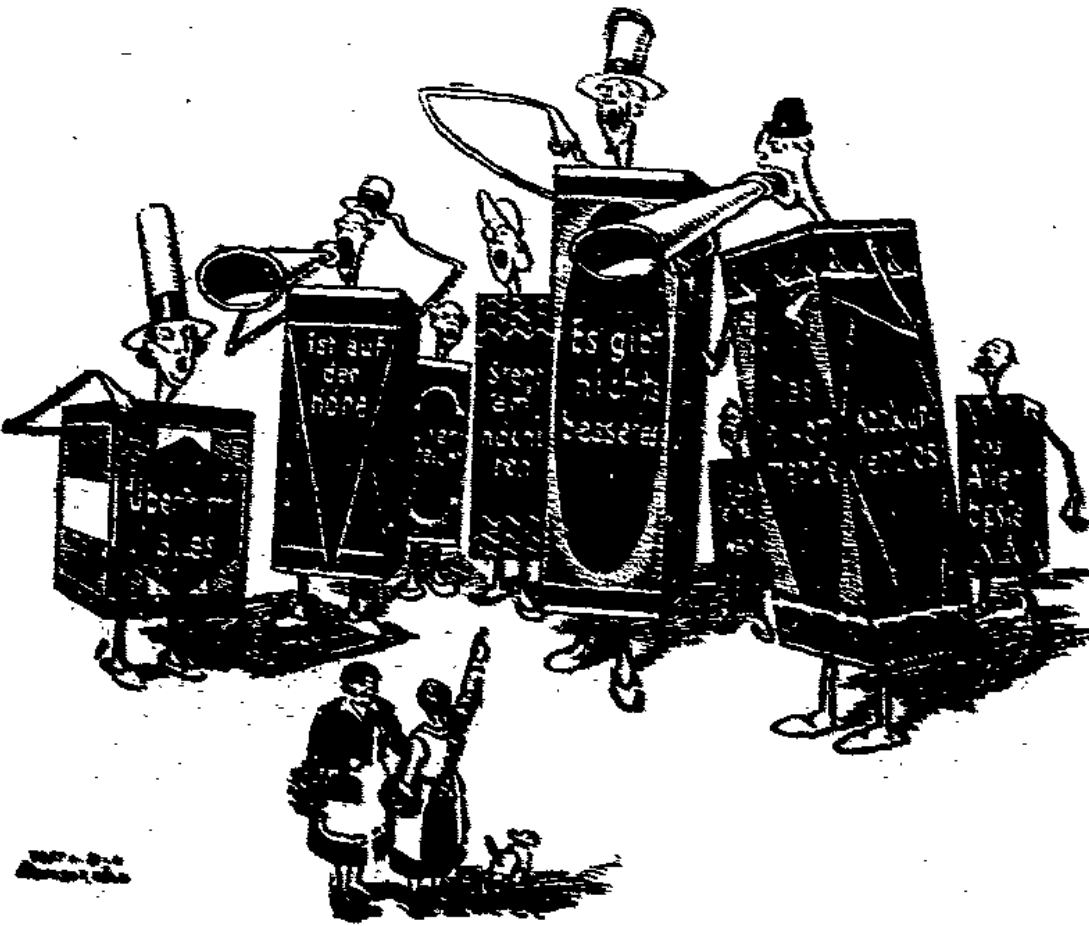
Gesundheitspflege im Februar

Die Abhängigkeit des Menschen und seiner Gesundheit von der Jahreszeit macht sich in den Wintermonaten ganz besonders bemerkbar. Das gilt vor allem auch für den Februar, der die Krankheitsziffern meist erheblich an-

schwellen läßt. Die reine, klare Winterluft trägt dazu allerdings weniger bei als unser eigenes, häufig unzweckmäßiges Verhalten.

Viele Menschen haben in der Februarälte oft ängstlich in den warmen, meist überheizten Stuben, betreten die Straße nur eingemummelt in Tücher und Pelze und gehen jedem kalten Lüftchen jürjorglich aus dem Wege. Das ist grundverkehrt! Gerade in kalten Tagen sollten wir durch einen Fußmarsch unser Blut in Umlauf bringen, oder durch ein wenig sportliche Betätigung, z. B. Schlittschuhlaufen, Appetit, Verdauung und Schlaf zu fördern suchen. Ganz töricht ist im allgemeinen die Angst vor der Zugluft: „Am Gottes willen, es zieht.“ Ein kurzer, früher Windstoß bringt Poren und Blutgefäße der Haut zunächst zur Zusammenziehung, der alsbald eine Wiederöffnung und damit ein wohliges Wärmegefühl folgt. Das ist gesundheitlich nur förderlich! Wirkt dagegen langsam schleichende Zugluft, wie bei undicht schließenden Fenstern oder Türen, auf uns ein, so findet kein plötzlicher Hautreiz statt, sondern es kommt zum Tröpfeln, zu örtlicher Abkühlung und den hierdurch be-

Das Marktgeschrei erkennt!



Lehren der Stunde

Kaufe keine ausländischen Waren, wenn es ein gleiches oder ähnliches Erzeugnis gibt, das in Deutschland hergestellt wird, oder wenn du die Ware vorläufig entbehren kannst.

Kaufe in den Geschäften, die den Preisabbau ehrlich und großzügig durchgeführt haben.

Verzichte auf Luxusansprüche in bezug auf Anschaffung der Geschäfte und der Bedienung.

Warte endlich darauf, ob die angelegten Preisabbauversprechen und -anordnungen auch durchgeführt werden.

Du bist sachverständiger als die Polizeiorgane und bist daher verpflichtet, im Dienste des großen Ganzen ehrenamtliche Preisüberwachungsarbeit zu leisten.

Daß die nicht müde machen durch das Gerede, der Preisabbau sei doch nur ein Stoß ins Leere. Wenn wir uns alle mutig an die Arbeit machen, so muß es gelingen, der Schwierigkeiten Herr zu werden. **Edm. Kleinmitt.**

Kassierer der Kollege Josef Bleidl wiedergewählt. Auf Anraten der Kollegen Willmann und Biedl wurde zur Entlastung des letzteren der Kollege Reuter zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe gewählt. Als 1. Kassierer fungiert Kollege Josef Bleidl, als Schriftführer Kollege Reinhard Kofes.

Sendenhorst. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ein Beweis dafür, daß er im vergangenen Jahre seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat. Die meisten der Kollegen haben schon seit langen Jahren diese Ämter inne, so hat z. B. der Kassierer Heinrich Sellweg das 25. Dienstjahr angetreten. Bezirksleiter Kollege Stähler (Münster), besprach die Auswirkungen der Notverordnung, bei uns hat die letzte einen Lohnabbau von 7,5 Prozent gebracht. Zu den Opfern der Arbeiterchaft müssen nun endlich diejenigen der anderen Städte kommen. Es wurde ein Verbraucherausschuß gewählt, der die Aufgabe hat, festzustellen, welche Preise am Jahresende 1931 vorhanden waren und dann den Preisstand von heute zu ermitteln. Alsdann wird mit der Ortsbehörde in Verbindung getreten, damit die Preisherabsetzung auch durchgeführt wird. Die Bauarbeiterchaft hat kein Verständnis dafür, daß insbesondere an den Brotpreisen nicht herabgesetzt werden soll. Die Versammlung jagte den Beschluß, daß, falls nicht auf gutlichem Wege die Preisherabsetzung erfolgt, man alle zur Verfügung stehenden Mittel anwenden will. Ebenfalls nahm die Versammlung Stellung zur Reparationsfrage. Es wurde festgestellt, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz der Bauarbeiter im Laufe des vergangenen Jahres im Betriebe gearbeitet hat. Ein großer Teil hat nicht einmal eine Stunde gearbeitet. Da das Vorderrücken des Baumarktes bis zu einem hohen Grade — mindestens indirekterweise — auf die Reparationsleistungen Deutschlands zurückzuführen ist, jagte die Versammlung eine Entschädigung, die dem Reichsangehörigen zugehen soll, in der verlangt wird, daß derselbe gegenüber den Reparationen einen verneinenden Standpunkt einnehmen soll.

Stranburg (N.-Sax.). Am 21. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der 1. Vorsitzende, Kollege Kantzperger, begrüßte alle Kollegen, insbesondere die vier neuangekommenen Kollegen. Er bezeichnete es als einen schönen Erfolg, wenn bei dieser spätesten Zeit noch Neuzugänge zu verzeichnen sind. Kollege Krauß brachte die Kassenübersicht in einem ausführlichen Bericht. In den Zahlen der Einnahmen und Ausgaben erkennt man die große Arbeitslosigkeit. Sei der Vorstandswahl wurde der 1. Vorsitzende, Kollege Jos. Kantzperger, sowie der 1. Kassierer Johann Krauß und der Schriftführer Kaver Kappel wiedergewählt. Unser Bezirksleiter Kollege Schilling hielt einen lehrreichen Vortrag über Staat, Wirtschaft und Arbeiterschaft. Er erklärte uns die gespannten Verhältnisse im Staate, welche sich immer wieder zum Schaden der Wirtschaft auswirken. Auch wir Arbeiter müssen das größte Interesse an einem geordneten Staat und einer gesunden Wirtschaft haben, weil nur so für uns Arbeitsgelegenheit da ist. Kollege Kantzperger schloß mit der Bitte, auch im kommenden Jahr wieder treu mitzuarbeiten im Verbande, damit durch das Wohl der Gesamtheit dem Wohl des einzelnen gedient werden kann.

Regensburg. Arbeitslosigkeit und persönliche Not hemmen heutzutage nicht nur den Versammlungsbetrieb und die Mitarbeit. Diese Festschneidung konnte aber keinesfalls bei unserer am 21. Januar abgehaltenen gut besetzten Jahresversammlung festgestellt werden. Mangel an anderer Möglichkeit ließ sich an Wirtschaftslage angewiesen hatte sich der einstweilige Vorstandsbuchung des Kreisverbands während der Versammlungen auch diesmal als richtig erweisen, um so all den Kollegen, die sich in der jetzigen Zeit kein Glas Bier mehr leisten können, den Feinsch zu ermöglichen.

Ans der umfangreichen Tagesordnung ist dem Geschäftsbericht zu entnehmen, daß der Zusammenhalt der Mitglieder gut und die Leitung der Verwaltungsstelle seitens Vorstandschaft und Betriebskomitee, vornehmlich aber die Kassenführung durch Kollegen Krenz, ununterbrochen war. Die in der Jugendgruppe geleistete Schulungsarbeit, der sich die Kollegen Schützenmeier und Gierl widmeten, verdient Anerkennung. Das Verbandshaus, das derzeit auch außer den ordentlichen Sprechtagen fast täglich geöffnet ist und von Kollegen Krenz und Stümpert des gemeinschaftlichen Lebens. Daher erweist sich die Selbsthaltung dieser Einrichtung auch für die Zukunft als notwendig.

Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Als Vorsitzender Franz Reher und dessen Stellvertreter Josef Wittmann, als Kassierer Franz Krenz, als Jugendführer Alois Gierl, die Kasse zu residieren haben die Kollegen Schützenmeier und Gierl. Neu gewählt wurden die Kollegen Lautenschlager und Hammer als Schriftführer und die Kartellbelegierten. In einem Vortrag über Staat, Wirtschaft und Arbeiterschaft behandelte Bezirksleiter Kollege Schilling aktuelle Fragen der Gegenwart. Die Versammlung anerkannte einstimmig, daß unwirtschaftlich nur auf dem Boden gewerkschaftlichen Streikens das Los des Arbeiters am besten wirtschaftlich bessergestellt werden kann. Im Rahmen weltwirtschaftlichen Zusammenhanges wird die baldige Befreiung der Lohnbeziehungen eine der Voraussetzungen zur Wiederherstellung gesunder Verhältnisse sein.

Regel. Am 21. Januar hatten wir eine außerordentliche Versammlung mit anschließender Jubiläumsfeier des Kollegen Simon Käsman aus Kärnten. Auch die Kollegen aus den Nachbarorten waren sehr zahlreich erschienen. Der Vorsitzende, Kollege Klüber, ersparte die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Kollege Stahl aus Jülich hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über wichtige Gewerkschaftsfragen, wobei er auf die Notverordnung vom 8. Dezember näher einging. Die Preisstellung wurde sehr wenig bemerkt. Nur für mittlere und geringere Löhne wäre ein Preisabbau zu verzeichnen, während die gute Ware bis jetzt noch nicht billiger geworden sei. Die Senkung der

Preise für Brot, Mehl und Mehlwarenartikeln müsse unbedingt noch folgen. In der Sozialversicherung stelle die neue Festsetzung der Arzthonorare eine erhebliche Entlastung der Krankenkassen dar. Bedauerlich sei der Fortfall der kleinen Unfallrenten und der Witwenrenten nach dem Gesetz vom 12. Juli 1929. Besondere Beachtung fand der Artikel Lohn- und Gehaltsabbau. Redner erklärte, wenn auch die Löhne gesenkt seien, so wären doch die Grundrechte des Tarifvertrages gegen den Ansturm gewisser Kreise erhalten worden. Dieses sei nur der unermüdlichen Gegenwehr der Gewerkschaften zu danken. In der regen Aussprache benutzten die Kollegen die Gelegenheit, um sich über die Pflichtenarbeit in der Krisenperiode auszusprechen. Besonders behandelt wurde die Bürgerkrieger, welche sich hier recht unsozial auswirken. Kollege Stahl gab über sämtliche Fragen ausgiebige Antworten. In gebührender Weise fand die Ehrung des Jubilars Simon Käsman statt. Infolge der schlechten Wirtschaftslage und der großen Arbeitslosigkeit wurde von einer größeren Feier abgesehen. Kollege Stahl beglückwünschte den Jubilar, überreichte ihm die Ehrenurkunde mit der silbernen Nadel und überbrachte die Glückwünsche des Verbandes und Bezirksvorstandes. Redner hob die besondere Tätigkeit des Kollegen Käsman als langjähriger Vorsitzender und Kassierer der Ortsgruppe Eiterfeld hervor, dankte ihm für die treue Mitarbeit und ermahnte alle Anwesenden, seinem Beispiel treu zu folgen. Der Jubilar dankte für die ihm erwiesene Ehre und schilderte die Arbeitskämpfe während seiner 23jährigen Mitgliedschaft. Auf Anregung des Jubilars fand eine stille Trauerkundgebung für alle im Krieg gefallenen oder uns iont durch den Tod entzogenen Kollegen statt. Anschließend wurde dem Kollegen Klüber für treue Mitarbeit im Verbande die silberne Nadel überreicht. Derselbe dankte für die ihm erwiesene Ehre und versprach, auch ferner mit noch größerem Eifer für die Interessen des Verbandes und seiner Mitglieder einzutreten. Mit einem Hoch auf den Jubilar und unsern Verband und dem Singen der Bauarbeiterhymne fand die schöne Feier ihren Abschluß.

Jordan. Am 21. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Der Kassierer Andrißki gab zuerst den Kassenbericht vom vierten Vierteljahr bekannt, daran anschließend den Bericht des ganzen Jahres. Die Einnahmen der Hauptkasse wurden von den Ausgaben einschließlich der Gewerkschaftenunterstützung um 293 RM überschritten. Die Nebenkasse erzielte einen kleinen Ueberschuß. Nach der Entlastung wurde bei der Vorstandswahl der alte Vorstand mit zwei neuen Mitgliedern wiedergewählt: 1. Vorsitzender Immanuel Deill, 1. Kassierer Josef Andrißki, 1. Schriftführer Franz Mierek. Aufnahmen fanden nur drei statt. Wegen der schlechten Sanitätssituation kamen im ersten Vierteljahr fünf Vollbeiträge auf ein Mitglied, im zweiten Vierteljahr 12, im dritten Vierteljahr fünf und im vierten Vierteljahr nur drei Beiträge auf ein Mitglied.

Geopelitz, Kr. Hünfeld. Am 21. Januar hielten wir eine gutbesetzte Versammlung mit Ehrung von zwei Jubilaren ab. Auch der Herr Pfarrer und Hauptlehrer waren mit den Kolpingbrüdern erschienen, um den Jubilaren ihre Glückwünsche auszusprechen. Nach einem Vortrag über Wert und Bedeutung der Sozialversicherung im Arbeiterleben von Kollegen Stahl, Julia, welcher alle praktischen Vorteile klar herausstellte, wurde die Ehrung unserer beiden Jubilare vorgenommen. Kollege Hermann Krieg wies auf die Bedeutung des Tages hin. Kollege Stahl überbrachte den Jubilaren — Franz Reher und Michael Krieg — die Grüße und Glückwünsche des Hauptvorstandes und des Bezirksleiters und stellte die Tätigkeit der beiden Kollegen im Verbandsleben als Vorbild besonders heraus. Er dankte den Jubilaren für ihre geleistete Verbandsarbeit und überreichte jedem die Ehrenurkunde mit der silbernen Nadel. In begeisterter Stimmung wurde die Bauarbeiterhymne gesungen. Nach Dankesworten der Jubilare, auch weiterhin als treue Gewerkschaftler tätig zu sein, wurde beschlossen, einen Jugendkurs für die Jungmannen einzuführen. Herr Reher leitete die praktischen Arbeiten und der Herr Hauptlehrer will sich ebenfalls für Rechnen, Rechtschreiben u. a. m. zur Verfügung stellen. Für uns soll dieser Tag ein neuer Ansporn im Verbandsleben sein und bleiben.

Köln. Unsere am 21. Januar stattgehabte Generalversammlung war gut besucht. Der Jahresbericht konnte in Anbetracht der katastrophalen Lage im Baugewerbe noch als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Mitgliederbewegung ist, soweit Anlässe in Frage kommen, nihil. Vom Lohnabbau wurden auch wir zwangsweise betroffen. Die ungerechte Entscheidung des Schlichters, wodurch am 1. März 1932 der Stundenlohn um 1 Pf. unter den Lohn vom 10. Januar 1931 gedrückt wird, hat große Erbitterung unter den Bauarbeitern hervorgerufen. Auf dem Gebiete des Rechtsschutzes konnte für die Kollegen gegenständig gemerkt werden. Die Geschäftsstelle des Verbandes wird in der jetzigen Zeit weit mehr von den Kollegen in Anspruch genommen als in normaler Zeit. Die gegenständige Wirkung unseres örtlichen Wohlfahrtsausschusses kam unseren Mitgliedern sehr zugute. Die Bauarbeiter werden durch pünktliche Zahlung der Wohlfahrtsmarken sehr dankbar erweisen. Nach der Vorstandswahl wurde von Bezirksleiter Hünchen ein Jubiläumsvortrag gehalten: „Deutschlands Eiserzeit und Abbruch“. Europa braucht den Frieden, und ganz besonders Deutschland. Wir fordern deshalb, daß der Zustand der Ungleichheit und des unüberwindlichen Rechts herbeigeführt wird. Wir fordern gleiches Recht hinsichtlich der Eiserzeit. Abbruch kann nur allgemein aber gar nicht sein, hat der ehemalige belgische Außenminister von der Rede, ein führender Sozialist, schon vor Jahren gesagt. Wir fordern gleichberechtigte Mitgliedschaft Deutschlands in ein wirksames, internationales Abbruchabkommen. Eine Entschädigung im Sinne dieser Zielvorgaben sind einstimmige Annahme. (Kammangels halber können die interessanten Einzelheiten des Vortrages 3. St. nicht gebracht werden. Red.)

In mehrere Schriftführer. Eine Anzahl Versammlungsberichte mußte raummangels halber zurückgestellt werden. (Redaktion)

Von den Arbeitsstellen

Wannfall. Unser Mitglied Wilhelm Röttger, Weiserhain, verunglückte vor kurzem dadurch, daß er bei dem Bearbeiten einer Decke durch Bruch eines Gerüsthebels aus geringer Höhe abstürzte und einen Knöchelbruch erlitt. Auch dieser Unglücksfall zeigt, daß bei der Verwendung von Gerüstholz die größte Vorsicht walden muß. Denn gar leicht ist ein Unglück geschehen und dann ist es zu spät. Darum muß besondere Aufmerksamkeit bei dem Gerüstbau verwandt werden.

Bekanntmachung

Die Sprechstunden finden im Christlichen Gewerkschaftshaus, Kreuzstraße 18, Zimmer Nr. 2, an jedem Dienstag und Freitag, von 5 bis 7 Uhr nachmittags statt. Unterstützungen werden ausgezahlt jeden Freitag für die Invaliden nur am 1. Freitag im Monat in den Sprechstunden. Der Vorstand der Verwaltungsstelle Hildesheim.

Sterbefall

Unser Mitglied Johann Hassenbünger, Glabed, verunglückte am 22. Januar dadurch tödlich, daß er von einem Zuge überfahren wurde. Ein junges hoffnungsvolles Menschenleben im Alter von 26 Jahren wurde dadurch vernichtet. Verwaltungsstelle Glabed.

Am 25. Januar starb unser trauer Kollege Hans Vogel, im Alter von 24 Jahren infolge eines Lungenleidens. Verwaltungsstelle Effen.

Unser lieber Kollege der Maurer Hans Köhlig verstarb am 30. Januar 1932 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 28 Jahren. Verwaltungsstelle Chemnitz.

Am 1. Februar verstarb nach längerem Leiden unser Mitglied der Maurer Franz Göger im Alter von 47 Jahren. Verwaltungsstelle Breslau.

Am 5. Februar starb nach längerer Krankheit unser Kollege Johann Beck, Hilfsarbeiter, im Alter von 47 Jahren. Verwaltungsstelle Siegel-Weißbach. Eine ihrem Andenken!

Spezialfabrik für Berufskleidung

Louis Mosberg = Arbeitgarderoben mit der Wasserwaage

Große Lager in La Kellen, echte Teakholzwasserwagen. Wegen Raumbeschränkung ist es mir nicht möglich, für alle Artikel Probe anzugehen, doch fordere Sie vor Auftragserteilung vollständig unsere Preisliste ab. An Orten, wo nicht vertreten, Versand ab Bielefeld. Louis Mosberg, Bielefeld 5, Breitenstraße 44.

Roman Grenthick = **Reittragsmarken** BERLIN NO43 Gellnerstraße 1

Möbel-Kamerling Berlin, Kastanienall. 66. Ecke Fehrbelliner Str. Spezial-, Schlitz-, Herrens-, Küchen-, Kassa- 10% Rab., Teilzahlung.

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Bauarbeiterhosen

in allen Farben III Drablieder, 12er Schuß mit Lederaschen RM. 10.50, II Drablieder, in allen Farben RM. 7.—, kräftige Englischleder-Hose RM. 5.50, Isländer, 2 Pfund schwer RM. 6.50 versendet nach Maß, bei Bestellung von RM. 20.— an porto- und spesenfrei ins Haus. Preisliste frei.

Spezialfabrik für Berufskleidung. Emil Hehlfeldt, Dresden-N., Ritterstraße 2.

Vollständig Kodaklos

Wegen Fab. l. Arbeitsanzug, sämtl. Bezugs, Spez., Blatte, Maschinenbau, sowie Masch. u. Manuf. u. Fabr. Nr. 21, Brunnenstraße 78.

Das neue leichte Kraft-Gewicht mit vielen Vorteilen, wie z. B. leicht, stabil, unzerstörbar, unempfindlich gegen Öl, Wasser, etc. Preis 4.90. Ob damit Ihre Arbeit leichter geht!

Deutsch-Amerik. Schuhgesellschaft München P12 m. b. H. Rosenstr. 11

Berufs- u. Sportbekleidung

Werkzeuge, Teakholz-Wasserwagen, Teakholz-Schlapphüte, Ischländer, Orig. Berliner Strickkutschentische, Preisliste gratis. Mechanische Kleiderfabrik.

Versandhaus Fritz Ulrich Altona-Elbe 14 Osterstraße 55-58